

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Festrede Seiner Exzellenz des Herrn Präsidenten des Evangelischen
Oberkirchenrats Geh. Rat Helbing zur Feier des 25jährigen Bestehens der
Victoria-Schule

[urn:nbn:de:bsz:31-286205](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-286205)

Festrede

Seiner Exzellenz des Herrn Präsidenten des Evangelischen
Oberkirchenrats Geh. Rat Helbing zur Feier des 25 jährigen
Bestehens der Victoria-Schule,

gehalten am 29. Mai 1905 im großen Saale des Museums.

Königliche Hoheiten!

Hochgeehrte Versammelte!

Liebe Kinder!

Seit einem Vierteljahrhundert wird in unserer Stadt die Victoria-Schule genannt. Sie nimmt unter ihren Unterrichtsanstalten eine nicht unrühmliche Stelle ein. 983 Töchter ehrenwerter und angesehenener Familien sind durch sie hindurchgegangen, und 336 davon besuchen sie noch zur Stunde. Bei nicht wenigen ist die einstige Zugehörigkeit zu ihr mit Bildern einer glücklichen Jugend verknüpft, und als sie Mütter geworden, haben sie die eigenen Kinder aus Überzeugung und mit Vertrauen ihr wieder zugeführt. Sie ist auch über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus nicht unbekannt und wurde von zugezogenen Eltern in zahlreichen Fällen mit Vorliebe für ihre mitgebrachten Mädchen gewählt.

Es war darum ein naheliegender und berechtigter Gedanke, nach Umlauf des ersten bei Jubiläen üblichen größeren Zeitabschnitts eine bescheidene Feier zu veranstalten, um sich zu vergegenwärtigen, was geschehen und erreicht worden ist, diese Leistungen zu prüfen und zugleich aus den Lehren der Vergangenheit etwaige Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Und wenn gerade ich auf ausdrücklichen Wunsch Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin es unternehme, einige Worte hierüber an Sie zu richten, so liegt dem der Umstand zugrunde, daß ich mit der Schule selbst vom ersten Anfang an und weiter zurück mit dem Boden, auf dem sie erwuchs, fast 45 Jahre eng verbunden war.

Lassen Sie mich mit einer Erinnerung an die Geschichte ihrer Entstehung beginnen.

Es war in der Karwoche 1880 während der Osterferien, als am 23. März Frl. Anna Derndinger starb. Sie hatte eines der hiesigen Mädcheninstitute, welches vor ihr Margarete Donack, dann Babette Arnold und zuletzt Marie Widenhorn besaßen, im Herbst 1875 übernommen und mit hingebender Sorgfalt geführt. Ihr unerwarteter Tod regte ernste Fragen an. Was sollte aus dem steuerlos gewordenen Unternehmen, was aus den Kindern werden, deren Ausbildung von der Abgerufenen so gewissenhaft geleitet worden war? Um den Fortbestand der Anstalt für den Augenblick zu ermöglichen, vereinigten sich damals mit mir die Herren Oberschulrat Geh. Hofrat Dr. Wagner und der 1890 verstorbene Hofbuchhändler Wilhelm Müller zu einer Art freiwilligen Verwaltungsrats, bis über das Schicksal der Anstalt eine Entscheidung gefallen sein würde. Diese Entscheidung aber traf nun die hohe Frau, welche für das Wohlergehen wie aller Pflegestätten der weiblichen Jugend so namentlich auch dieser seit ihrem Einzug in unser Land das wärmste Interesse bekundet hatte: Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin. Von Berlin, wo sie sich in jenen Tagen gerade befand, gab sie den Auftrag, wegen Erwerbung des Instituts mit den Erben der entschlafenen Inhaberin Unterhandlungen anzuknüpfen, welche auch nicht erfolglos blieben. Über die hochherzigen Beweggründe, welche diesen Entschluß hervorriefen, und über die mit seiner Verwirklichung verbundenen Absichten gibt das Handschreiben Aufschluß, welches unsere allverehrte Fürstin am 9. April gleich nach ihrer Heimkehr hierher an mich gerichtet hat, und welches ich heute denen, die es im ersten Jahresbericht einst gelesen, wie den anderen, die von ihm bisher noch nichts wußten, neu vorzulegen mich verpflichtet fühle:

„Von dem Wunsche beseelt — so lautet der Brief —, der Stadt Karlsruhe die Vorzüge zu erhalten, welche das bisher unter der Leitung der kürzlich verstorbenen Frl. Derndinger stehende Institut einer größeren Zahl von Eltern geboten hatte, ist es Meine Absicht, diese Anstalt in eine Lage zu versetzen, welche dieselbe vor den mancherlei Schwankungen zu bewahren vermag, welche bei den Ereignissen des Privatlebens Privatschulen oftmals anheimgegeben sind. Ich habe Mich daher entschlossen, die Anstalt selbst käuflich zu erwerben. Ich beabsichtige die Anstalt in derselben Art und Weise fortführen zu lassen, wie sie bisher in so erfreulichem Maße

das Vertrauen der Eltern zu bewahren vermochte. Um diese meine Absicht durchführen zu können, bedarf ich der Mithilfe von Vertrauensmännern, die zu einem Kuratorium zusammentretend die Fortführung des Instituts leitend überwachen. Diesem Kuratorium würde die Aufgabe zufallen, die Wahl einer tüchtigen Institutsvorsteherin herbeizuführen, die Lehrer anzustellen und für Aufstellung sowie Durchführung eines geeigneten Schulplans Sorge zu tragen und der Öffentlichkeit gegenüber die Verantwortung einer so ernsten und wichtigen, auf das Wohl vieler Kinder gerichteten Aufgabe zu übernehmen. In dankenswerter Weise haben Sie seit dem Tod von Fr. Derndinger mit mehreren Gesinnungsgenossen die verwaiste Anstalt weitergeführt. Ich richte deshalb an Sie selbst wie an Ihre Freunde die Bitte, Sie möchten dieser Tätigkeit auch ferner Ihre Zeit und Teilnahme zuwenden. Ich hege das Vertrauen, daß es Ihnen gelingen wird, als Kuratoren der Anstalt auf diese Weise dem beschlossenen Unternehmen das rechte Gedeihen zu sichern. Die näheren Einzelheiten dieser Ihrer Aufgabe bleiben der mündlichen Besprechung vorbehalten.

Luise, Großherzogin von Baden,
Prinzessin von Preußen.“

So das Programm, mit dem die Schule am 1. Mai 1880 in das Eigentum Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin überging und nach höchstjünger in jener Zeit herangewachsenen Tochter, der nunmehrigen Frau Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, den Namen „Victoria-Schule“ empfing.

Der Auftrag, welchen es enthielt, wurde ungesäumt in Angriff genommen. Auf Vorschlag des Kuratoriums, welches außer den genannten drei Herren noch drei weitere Mitglieder — Stadtpfarrer Benz, Hoffinanzdirektor Kreidel bzw. nach dessen baldiger Zuruhesetzung den Präsidenten der Generalintendanz der Großherzoglichen Civilliste Regenauer und Geh. Hofrat Dr. Tenner umfaßte — trat zwar für die Sommermonate 1880 in dem Betrieb noch keinerlei wesentliche Änderung ein. Dagegen gelang es verhältnismäßig schnell, in Fr. Anna Schneemann von Sondershausen die erste Vorsteherin zu gewinnen und bereits am 20. Juni in ihr Amt einzuführen. Der Herbst brachte sodann die Neuerungen, welche für die gedeihliche Entwicklung der Anstalt von entscheidender Bedeutung werden sollten; zunächst die Errichtung einjähriger Lehrkurse,

wodurch aus den bis dahin vorhandenen 6 Klassen 10 entstanden, und für diese — mit unerheblichen Abweichungen — der Lehrplan unserer höheren Mädchenschulen, sowie die Verlegung des Schuljahresanfangs auf Mitte September angenommen wurde; ferner die Angliederung eines Fortbildungskurses für diejenigen, welche nach Beendigung der eigentlichen Schulzeit ihre Kenntnisse erweitern und vertiefen wollten. Und da die hierzu erforderlichen Räume in dem mit der Schule übernommenen Hause Waldstraße 56 nicht zur Verfügung standen, so wurde die Wohnung der Vorsteherin und der von Fräulein Derndinger hinterlassenen Pensionärinnen, zu denen sich inzwischen neue gesellt hatten, in das nahe gelegene und eben frei gewordene Haus Sofienstraße 11 verlegt. Daß es bei dieser ganzen Umgestaltung nicht ohne den Beizug weiterer Lehrkräfte abgehen konnte, ist selbstverständlich.

Mit solcher planmäßigen Neuorganisation war ein fester Grund gelegt. Aber es blieben gleichwohl noch mancherlei Unvollkommenheiten und Lücken, deren Beseitigung nicht sofort, sondern erst allmählich zu erzielen war. Sie lagen auf verschiedenen, aber untereinander zusammenhängenden Gebieten.

Einmal gab es mehrere Fächer, die unter den vorliegenden Schranken nicht in dem Maße berücksichtigt werden konnten, wie es dringend wünschenswert war. So der Turn- und Zeichenunterricht, für welche es an passenden Lokalen gänzlich mangelte. Bedenklicher noch erwies sich der Umstand, daß die Sorge für die stets zunehmende Zahl von Pensionärinnen neben der Leitung der Schule das Vermögen einer einzigen Persönlichkeit überstieg. Dazu kam endlich die unverkennbare Tatsache, daß das Schulgebäude, welches vordem ein gewöhnliches Karlsruher Mietwohnhaus gewesen und nur dem in jeder Hinsicht bescheidenen Zuschnitt eines Privatinstituts leidlich angepaßt worden war, sich je länger je ungenügender erwies. Solche empfindliche Mißstände erheischten gebieterisch Abhilfe. Aber sie wurde nicht versagt, sondern von der hohen Besitzerin mit ungewöhnlichen Opfern in huldvollster Weise dargereicht.

Die Verlegung des sich stets ausdehnenden Internats in das hierfür erworbene Anwesen Kaiserstraße 241 und die durch den Schulbesuch der Pensionärinnen bedingte Überfüllung der beiden obersten Klassen brachte nach den Weihnachtsferien 1884 die äußere Trennung von Schule und Pensionat. Sie blieben seitdem zwar verbunden und sollen es auch ferner sein durch die Schöpferin,

welche sie ins Dasein rief, wie durch den Geist, in dem sie geführt worden sind, und durch mehrfache Beziehungen, die sie naturgemäß zwischen sich zu unterhalten haben. Aber sie sind immerhin fortan gemäß ihrer besondern Bestimmung getrennt ihre Wege gegangen. Am 6. Januar 1885 verabschiedete sich Frl. Schneemann unter herzlicher Anerkennung ihrer eifrigen Tätigkeit und wurde ersetzt durch Frl. Elise Jüngst von Bielefeld, welche bis zur Stunde als Vorsteherin der Victoria-Schule waltet.

Daß mit diesem Wechsel auch der Fortbildungskurs von der Schule zum Pensionat übergang, sei bloß nebenher erwähnt.

Höchst bedeutsam für die erstere wurde aber schließlich die Beschaffung des Hauses oder vielmehr der Gebäude auf dem Grundstück Amalienstraße 35, wo sie seit 4. Juli 1888 ihre Heimat besitzt. Was für ein heilsamer Umschwung dadurch bewerkstelligt wurde, welche Anregungen zu mancherlei Fortschritt sich aus ihm von selbst ergaben, wie nun erst der Unterricht in Zeichnen, Gesang und Turnen zu seinem Recht gelangte, wie mit der schönen Turnhalle zugleich ein geeigneter Raum für die Prüfungen, für die Ausstellung der bekannten Weihnachtstransparente und sonstige Veranstaltungen gewonnen war, das lebt bei den ehemaligen und jetzigen Schülerinnen in frischstem Gedächtnis.

Es ist ja freilich vor- und nachher innerhalb der verflossenen 25 Jahre nicht ohne vielfachen tiefgreifenden Wechsel abgegangen: im Kuratorium, von dessen ersten 6 Mitgliedern nur noch 2 — Geheimerat Wagner und meine Wenigkeit — am Leben sind; im Lehrkörper, der heute bloß noch 2 Professoren des Gymnasiums — Kienitz und Möry — und 4 Lehrerinnen — die Frl. Hansult, Schilling, Steiner und Zürcher — aus der Anfangszeit enthält, während die übrigen durch Tod oder Versetzung und dergleichen abberufen wurden; und am allermeisten im Kreise der Schülerinnen, deren Kommen und Gehen am handgreiflichsten veranschaulicht, wie alles auf dieser Erde in unaufhörlichem Flusse begriffen ist. Aber das eigentümliche Gepräge, die Vorzüge, der Sinn und Geist der Schule sind in der Hauptsache bis heute die gleichen geblieben. Was ihr in jenem grundlegenden Handschreiben und durch alle aus demselben abgeleiteten Maßnahmen als Aufgabe zugeteilt war: die Unterweisung und Ausbildung der ihr anvertrauten Kinder in allem, dessen sie als Glieder unsers Geschlechts in der Gegenwart bedürfen, die Weihe des Wissens und Könnens durch den veredelnden Einfluß

echter Religiösität, die Ausgestaltung von Charakteren, die befähigen, jeden Posten, auf den Gottes Führung eines stellt, mit Ehren auszufüllen —, das ist das hohe Ideal, welches die an ihr Wirkenden unentwegt beseelt.

Wie weit die Erreichung des Zieles bis jetzt gelang, wage ich hier nicht zu entscheiden.

Eines scheint mir aber über jeden Zweifel erhoben zu sein: die Pflicht und das Bedürfnis des Dankes für das, was erstrebt und geboten worden ist.

Er gebührt der teuern Landesfürstin, welche der Schule das Leben gab, ihr ununterbrochen mit Rat und Tat kräftig zur Seite stand, durch persönliche Einsichtnahme eine überaus wertvolle Teilnahme selbst in schweren Zeiten bewies und ihre Blüte mit edelster mütterlicher Fürsorge sich angelegen sein ließ.

Er gebührt den beiden Vorsteherinnen, den Lehrerinnen und Lehrern, welche, bemüht ihr Bestes zu bieten, die Durchführung der Allerhöchsten Absichten ermöglichen halfen.

Er erstreckt sich auch auf die Eltern, die unbeirrt durch ab sprechendes Bekritteln, woran es nie fehlte, ihre Kinder immer wieder der Anstalt übergaben.

Und sie haben sich nicht getäuscht. Wenn die Tüchtigkeit eines Menschen am nachhaltigsten durch das Haus und die eigene Willensrichtung beeinflusst wird, so fällt doch auch der von der Schule herrührende Beitrag schwer ins Gewicht. Wie viel Anschauungen, Urteile, Gewohnheiten auf diese Wurzel zurückgehen, wer möchte das verkennen. Und wenn denn nun die ehemaligen Schülerinnen in überwiegender Mehrzahl mit Freuden auf die in der Victoria-Schule verbrachten Jahre zurückschauen, und wenn sie erkannt haben, daß ihre Denkweise und Richtung durch jene Zeit geformt worden ist, so müssen sich solche Erwägungen auslösen in warme Dankbarkeit! Möge sie den Grundton unserer heutigen Feier bilden! Eine Dankbarkeit aber, die sich nicht bloß in einigen flüchtigen Gefühlen und Worten erschöpft, sondern durch Haltung und Wandel zu dauerndem Zustande wird. Je mehr die aus der Schule hervorgegangenen Töchter als Frauen und Mütter diesen Stempel an sich tragen, desto größer ist die Ehre, welche sie selber empfängt. Ob das ferner in demselbigen Maße wie seither geschehen wird, hängt gewiß von den Einrichtungen der Anstalt und von der Güte der sich ihr widmenden Lehrkräfte ab. Aber keineswegs allein,

sondern mindestens ebenso sehr von der Überwindung der wachsenden Schwierigkeiten, die ihrem Gedeihen von draußen entgegenstehn. Die Schule hat einen stets fortgeschrittenen Besuch zu verzeichnen. Aus den 241 Kindern, mit denen sie ihre Wanderung antrat und mit unbedeutenden Schwankungen lange behielt, sind in den letzten 5 Jahren bis 357 geworden, so daß sich in den einzelnen Klassen 30, 40 und drüber befanden. Daß eine solche Vermehrung die Gleichmäßigkeit und Gediegenheit der Arbeit erschwert, leuchtet jedermann ein.

Spürbarer noch geschieht es aber durch den Geist der Zeit und die Herrschaft, welche ihm in der Erziehung verstatet zu werden pflegt. Daß die Oberflächlichkeit, die Vergnügungssucht, die Unbotmäßigkeit, welche sich allenthalben breit machen und leider bei der Jugend nur allzuleichten Eingang finden, die Bestrebungen der Schule lähmen müssen, und daß man sich über die Uergeblichkeit dieser nicht wundern darf, wenn man jenen zerstörenden Mächten die Türe schon zu halbwüchsigen Kindern öffnet, ist durch reichliche Erfahrung erwiesen. Auch die Victoria-Schule hat in dieser Richtung schon mehr als einmal Besorgnisse und Bitten dieser Art geäußert. Verargen Sie mir es nicht, wenn ich in dieser Feierstunde den nämlichen Gegenstand noch einmal berühre! Denn ob die Victoria-Schule auch künftig den alten guten Ruf behalten oder ob man sie als eine beliebige unter den vielen anderen, sozusagen lediglich als eine gleichgültige Nummer betrachten wird, ist durch die Stellungnahme der Eltern bei der Erziehung ihrer Töchter ganz wesentlich mitbedingt. Lassen Sie mich demnächst Scheidenden darum die Hoffnung mitnehmen, daß dieser treu gemeinte Ruf nicht ohne Wiederhall bleiben und sich fruchtbar erzeigen werde!

Und damit breche ich ab und spreche zum Schlusse nur noch aus, was uns hier am stärksten bewegen soll. Ich habe von dem Danke geredet, welchen wir den Personen schulden, die ihre Kraft für das Gedeihen dieser Anstalt so oder anders eingesetzt haben. Sie werden nicht vergessen sein. Aber doch noch weniger derjenige, dessen bewußte oder unbewußte Dienerinnen und Diener sie gewesen sind. „Doch der Segen kommt von oben“, bezeugt der Sänger, dessen Andenken vor kurzem durch ganz Deutschland aufgefrischt worden ist. Die alte unumstößliche Regel hat sich auch an der Victoria-Schule erprobt. Und so ist uns, denen ihre Geschicke nicht gleichgültig sind, von ihrer hohen Besitzerin und Beschützerin bis

herunter zur bescheidensten kleinsten Festteilnehmerin heute, denke ich, zu Mute wie jenem prophetischen Führer seines Volkes in ältester Vergangenheit, der nach unerwartet erfochtenem Sieg einen Denkstein mit der Inschrift errichtete: Eben-Ezer d. h. bis hierher hat der Herr geholfen. Ehre sei Gott für alles.

Weil wir aber wissen, daß er mit seinem himmlischen Segen unser Wollen und Beginnen allewege krönen muß, wenn es etwas Rechtes fertig bringen soll, schauen wir trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren hoffnungsvoll in die kommenden Zeiten und begleiten diejenigen, welche zur Fortsetzung des Begonnenen berufen sind, mit dem aus dem gleichen alten heiligen Buch stammenden Wunsche: Der Herr unser Gott sei euch freundlich und fördere das Werk eurer Hände, ja das Werk eurer Hände wolle er fördern. Denn in der Zeiten Wandel und Flucht ist Er unsere Zuflucht und Hort immerdar.

Seinem allmächtigen gnädigen Schutze soll die fernere Entwicklung der Schule mit allem, was sie umschließt, befohlen sein.

